

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten u. Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“ Diese Zeitung erscheint täglich (außer Sonn- und Feiertagen). Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Druck und Verlag: Günz & Gale, Naunhof, Markt 8, Fernruf 602.

Nummer 7

Donnerstag, den 9. Januar 1941

52. Jahrgang

Eindeutige Feststellungen

England will weiterhin Frankreich hungern / Zahlen des Generalsekretariats für Informationen

„Das französische Volk muß wissen, daß nicht die deutsche Besatzung Schuld an dem Lebensmittelmangel im besetzten Frankreich ist, unter dem das französische Volk zu leiden hat, sondern England.“

Das ist der Grundgedanke einer am Mittwoch vom Generalsekretariat für Information herausgegebenen statistischen Darstellung.

Nichts erreicht uns mehr an der Meeresfront, die von Dünkirchen bis Biarritz geht. Die Mittelmeerhäfen erhalten wohl einiges vom Kolonialreich, aber was an Gütern eintrifft, ist unbedeutend im Verhältnis zu den Bedürfnissen Frankreichs und zum Import von früher. So heißt es in der offiziellen Auslastung des französischen Informationsgeneralsekretariats am Mittwoch.

Denken wir daran, daß sich 1938 im normalen Jahre unsere Einfuhr in folgenden Zahlen ausdrückt: Einfuhr an Lebensmittel 5 851 566 Tonnen an Rohstoffen 39 500 000 Tonnen an Fertigfabrikaten 1 717 000 Tonnen, insgesamt rund 47 Millionen Tonnen im Werte von 46 Milliarden Francs. Von all dem erhalten wir fast nichts mehr. Das ist es, was die Franzosen über die englische Blockade wissen müssen. Im Jahre 1938 erhielten wir: 1 250 800 Doppelzentner Trockengetreide, 1 585 000 Doppelzentner Kaffeebohnen, 682 000 Doppelzentner Frischgetreide, 4 718 000 Doppelzentner Weizen, 5 632 000 Doppelzentner Reis, 3 169 000 Doppelzentner Zucker, 1 862 000 Doppelzentner

ner Kaffee und 692 000 Doppelzentner Del. Dazu kommen noch neben den großen Einfuhren für die Fleischversorgung bedeutende Transporte von lebendem Vieh: 240 000 Doppelzentner Gefrierfleisch und 68 000 Doppelzentner Konzentriertes.

Diese Zahlen mögen genügen. Gewiß erzeugt Frankreich Weizen, Gemüse und Früchte. Es ist richtig, daß es niemals hinsichtlich seiner Lebensmittelversorgung völlig vom Ausland abhängig ist und daß es die Blockade nicht zur Hungersnot führen kann.

Dieses hindert jedoch nicht daran, daß die Franzosen, die sich mit Recht beklagen, schlecht ernährt zu sein, sich die genannten Zahlen vor Augen halten müssen.

Die Hausfrauen, die besonders wegen Zucker, Kaffee, Reis und Del ansetzen müssen, so heißt es in der offiziellen Auslastung weiter, „müssen wissen, daß sie dies alles nicht haben können, weil sie infolge der englischen Blockade fast völlig vom Kolonialreich und der Welt abgeschnitten sind.“

Vergessen wir zum Ueberfluß nicht — und dies sei denen gesagt, die unsere Räte auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung der Besatzung zurechnen wollen, daß der Lebensmittelmangel in der freien Zone, wo keine Requisitionen vorgenommen werden, herrscht. Dies ist das beste Argument, so schließt die offizielle Auslastung, „um die ganze Tragweite der englischen Blockade zu beweisen.“

„Gehirntruff“ als Selbstbetrug

Trotz ungünstigen Wetters haben unsere Kampfjäger, wie der DFB-Bericht vom 8. Januar mittelt, London wieder einmal einen ganzen Tag hindurch wirkungsvoll mit Brand- und Sprengbomben angegriffen und ebenso in anderen Teilen Englands Flugplätze, Bahnanlagen sowie kriegswichtige Industriebetriebe. Es ist selbstverständlich, daß diese unentwegten Angriffe der deutschen Luftwaffe die britische Kriegsproduktion in weitem Umfang gelähmt haben. Nicht nur, daß durch die ständigen Luftalarme wertvolle Arbeitszeit verloren geht, sondern auch die Werke selbst werden erheblich im Mißstand gezogen. Hat doch der Großangriff auf Coventry geradezu einen neuen Begriff geprägt, das Coventryer. In Industriezentren, die Coventryer sind, sind von Fabriken und Lagerhallen nur rauchgeschwarte Seitenmauern übriggeblieben, und die Straßen dieser Gebiete, über die einst ein Großverkehr hinwegbrauste, sind mehr oder weniger verödet. Es ist daher verständlich, daß die Sorge um die Kriegsproduktion eine der schwersten ist, die das Kabinett Churchill bedrückt.

Wie England nun in seiner ganzen Kriegsführung eine Aenderung seiner Lage nicht von seiner eigenen Kraft erhofft, von einer verstärkten Anspannung seiner Kräfte, sondern von dem Eingreifen anderer Mächte, so hat Churchill auch in der Frage der Kriegsproduktion einen Umweg eingeschlagen, der unmöglich zum Ziel führen kann. Nachdem alle Probestellen über angebliche Erfolge der RAF nichts daran zu ändern vermochten, daß ein Industriezentrum Großbritanniens nach dem anderen in Schutt und Asche versinkt, nachdem alle Verträge und Versprechungen nichts daran geändert haben, daß die Leistungen der britischen Kriegsproduktion selbst die eigene Regierung nicht befriedigen, hat Churchill nunmehr zu einem Ausbruch seine Zucht genommen und einen „Gehirntruff der großen Vier“ auf die Welt gestellt, der Wandel schaffen soll. So langsam dieser Wandel ist, so handelt es sich dabei doch nur um ein Experiment, um ein Manöver der Täuschung und des Selbstbetruges. Natürlich braucht die neue Institution, die sich bewähren kann, Zeit für die Einarbeitung. Während dieser Zeit muß natürlich die Kritik, die nachgerade allzu laut geworden war, schweigen. Mehr aber als Zeitgewinn erwartet anscheinend Churchill selbst nicht von seiner Neugründung. Und das bedeutet, daß die Bildung des sogenannten Gehirntruffs im Grunde nichts anderes ist als ein Fluchtversuch vor der Opposition im eigenen Land, der man nicht eingestehen will, daß die Lage hoffnungslos ist.

Erleichtert wurde Churchill dieses Manöver durch den englischen Hang zur Selbsttäuschung. Von diesem Fehler aber ist auch die englische Kritik nicht frei. Bereits vor vier Tagen machte sich der „Daily Herald“, das Organ der Labour-Partei, zum Sprecher dieser Kritik und suchte einen Sündenbock für das Versagen der Rüstungsindustrie. Das Blatt kritisierte die mangelnde Industrieplanung, die nicht verhindert habe, daß in kriegswichtigen Industriezweigen die Arbeiter nur zur Hälfte beschäftigt sind, es kritisierte die Arbeit der Ministerien, in denen eine Reinigungsaktion notwendig sei, und es kritisierte schließlich die Verhältnisse, die den Erfordernissen des Krieges nicht angepaßt seien. Den wahren Grund all dieser Mängel, der allein in der Wirkung der deutschen Luftangriffe zu suchen ist, verschwiegen jedoch auch der „Daily Herald“ seinen Lesern. So nur war es möglich, daß das Blatt als einzigen Weg der Rettung eine — Umbildung der Regierung andrehen konnte. Allerdings schränkte das Blatt diese Forderung selbst ein mit dem Bemerkten, daß diese notwendige Umbildung an der Prestigefrage scheitern könnte.

Mitglieder der sogenannten Gehirntruff sind der Minister für Flugzeugproduktion Lord Beaverbrook.

Die Decke ist recht kurz geworden

Immer fühlbarer werdende Bedrohung der englischen Lebenslinie zur See

Täglich häufen sich jetzt die Meldungen, aus denen hervorgeht, daß England die schwersten Sorgen bezüglich seines Bestandes an Handelsschiffen hat. Die stolze Behauptung, daß die englische Handelsflotte unbehindert die Weltmeere durchkreuzt, ist schon seit Monaten nicht mehr wiederholt worden. Statt dessen werden Stimmen laut, wie z. B. in der englischen Zeitung „Daily Mail“ vom 21. Dezember wo es heißt, daß die U-Boot- und Bombenangriffe auf dem Ozean zu der größten Bedrohung des englischen Lebens und der Sicherheit der Insel geworden sind, die England jemals gegenüberstanden hat. Falls es nicht gelingen sollte, die Bedrohung der englischen Lebenslinie zur See zu überwinden, so würde das einem Fehlschlag auf allen Kriegsschauplätzen und allen Fronten gleichkommen.

„Bei dem Schwinden unserer Handelsflotte“, schreibt das Blatt, „wird die Wahl, ob wir Nahrungsmittel oder Kriegsmaterial befördern wollen, immer schwerer. Wir können unmöglich ohne eins von beiden auskommen. Wir brauchen beides.“

Auch der Herausgeber der englischen Zeitschrift „Illustrated London News“, Cyril Falls schreibt u. a.: „Jedes verlorene Schiff könnte dazu bestimmt sein, die nächste Reise mit Tanks und Geschützen nach Ägypten zu machen“, und er will damit sagen, daß die Verletzung dieses Schiffes, auch wenn sie nicht unmittelbar für den ägyptischen Kriegsschauplatz eingesetzt werden sollten, ein weiteres Handicap für England bezüglich seiner Stellung im Mittelmeer bedeute.

Der Herausgeber der genannten Zeitschrift weist weiter darauf hin, daß auch halb fertig gestellte Flugzeuge, die durch einen Angriff auf eine Fabrik zerstört werden den Zweck haben können, in Nordafrika eingesetzt zu werden. Und selbst wenn nicht einmal Flugzeugwerke von den deutschen Bombern unmittelbar getroffen würden, so vermehrte bereits der Angriff als solcher das Jögern der amtlichen Stellen, weitere Flugzeuge nach Ägypten zu schicken.

Denn die verantwortlichen Stellen müßten immer sorgfältig überlegen, ob nicht die neuen Aufgeschwader, die eigentlich für einen anderen Kriegsschauplatz bestimmt seien, wegen inzwischen eingetretener Veränderungen zur Verstärkung der eigenen Verteidigung zurückgehalten werden müssen.

Genau die gleichen Überlegungen müßten auch bezüglich der Nahrungsmittelvorräte angestellt werden, die zwar für den Einsatz im Osten vorgesehen seien, die aber möglicherweise in der Heimat noch dringlicher benötigt würden. Aus all diesen Feststellungen und Überlegungen geht hervor, daß die englische Rüstungs- und Versorgungsbede so kurz geworden ist, daß England nur noch die Wahl hat, entweder den Kopf oder die Röhre ungedeckt zu lassen.

Auf der Fleischfluche — Bitteres Eingeständnis

Nach einem aus London eingetroffenen Bericht hat das englische Ernährungsministerium in größter Eile Verhandlungen mit der Regierung des Britischen Reiches eingeleitet, um von dort größere Fleischmengen zu erhalten. Die englischen Fleischlieferanten, die immer nur für einige Wochen zur Ernährung der Massen ausreichten, seien zur Zeit fast vollständig erschöpft. Die britische Fleischlieferungen der britischen Landwirtschaft reichen, obwohl man

zu Massenlieferungen übergegangen sei, längst nicht zur Befriedigung des Bedarfs aus. Die Torpedierung einiger aus Neuseeland und Australien kommender Kühlschiffe habe das Programm des britischen Ernährungsministeriums vollkommen über den Haufen geworfen. Die jetzt in Kraft befindlichen gestützten Rationen stünden lediglich auf dem Papier, da es einfach an Vorräten zur Verteilung fehle. Wie die Dinge heute lägen, sei nur noch die Verlorenung der bessergestellten Bevölkerungsteile gesichert, da sie sich rechtzeitig, wenn auch gegen Wucherpreise, eingedeckt hätten.

Wie empfindlich England die deutsche Gegenblockade zu spüren bekommt, geht aus einer Warnung des britischen Ernährungsministers Woolton hervor, der nach „Associated Press“ erklärte, er könne die Erzeugnisse der Welt nicht mehr bis vor die Tür des Inselreiches bringen.

Woolton fordert darum die Engländer dringend auf, sich mit dem zu begnügen, was die Insel selbst erzeugt.

Importe gingen auf ein „Minimum“ zurück. Zum erstenmal in den letzten Kriegsmontaten hätten in der letzten Woche die Extralieferungen nicht verteilt werden können.

Ein bitteres Eingeständnis des kolgen Englands, das für die deutsche Erzeugungsgleichheit und die Maßnahmen des Vierjahresplanes, mit denen Deutschland anerkennend des Kriegswil-

lens seiner Gegner schon 1939 eine Verringerung der Abhängigkeit von lebenswichtigen Zufuhren durchführte, nur Spott und Hohn übrig hatte.

Heute muß Britannien, das mit den frivolsten Worten „Wenn schon England keine großen Ausichten hätte, den Waffengang mit Deutschland liegisch zu beenden — den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland werde es bestimmt gewinnen“, den Krieg vom Jone brach, am eigenen Leib den Kiemen täglich enger schnallen.

Die Briten, die früher an aller Herren Tisch saßen, sind jetzt nach dem Sekundus Woolton gezwungen, sich fast ausschließlich von der eigenen bäuerlichen Scholle zu ernähren.

Bei der Landbauung Zeugnis geben ist es nicht einmal in der Lage, ein Viertel seines Eigenbedarfes zu decken. Woolton gibt also zu, daß Britannien mit der militärischen auch seiner wirtschaftlichen Niederlage entgegengeht.

Reuter meldet über 700 000 Erwerbslose

England, das sich annahm, der Neuordner Europas werden zu wollen, kann nicht einmal in seinem eigenen Land Ordnung schaffen. Wie Reuter bekanntgibt, betrug die Arbeitslosigkeit am 9. Dezember 1940 immer noch 705 279. Wenn Reuter schon eine so große Zahl angibt, wie hoch mag sie dann in Wirklichkeit sein?

Wegen „zivilen Ungehorsams“

Gefängnis für den Präsidenten der Indischen Kongresspartei. Der wegen seiner Propaganda für den „zivilen Ungehorsam“ kürzlich verhaftete Präsident der Indischen Kongresspartei, Maulana Aban Azad, wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Japanische Vergeltungsmaßnahmen

In Abwehr englischer Uebergriffe. Nach zuverlässigen Informationen hat die japanische Regierung, wie Domei meldet, grundsätzlich beschlossen, für alle Uebergriffe Englands gegen japanische Staatsbürger in Handel und Schifffahrt Vergeltungsmaßnahmen zu üben. Die Regierung vertrete den Standpunkt, daß die bisherigen Uebergriffe Englands eine absolute Verletzung des internationalen Rechts gegenüber Japan als neutralen Staat darstellten.

Kongreßbotschaft der Gehässigkeiten

Roosevelt bleibt unsachlich und tendenziös

Die unsachliche, ja haberefüllte Einstellung des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, gegenüber den autoritären Staaten ist bekannt. Sie hat sich in Worten und Taten kundgetan, zuletzt am Schluß des abgelaufenen Jahres in jener von Lüge und Verdrehung strotzenden „Plauderei am Ramin“, die dem amerikanischen Volk bange machen sollte vor einer angeblichen Bedrohung über den Ozean. Die gleichen unwarhaftigen und provokativen Vorwürfe wiederholte Roosevelt nun in einer Botschaft zur Eröffnung des 77. Kongresses.

In dieser Botschaft wiederholt Roosevelt die Behauptung, daß „die amerikanische Sicherheit zu keiner früheren Zeit so ernstlich von außen bedroht war wie heute“ — womit diese absurde Behauptung, die bereits als bössartige Entstellung und gewöhnliche Untertreibung bloßgestellt ist, um nichts glaubhafter wird. Roosevelt muß sogar zugeben: „selbst wenn die britische Marine nicht existierte, ist es unwahrscheinlich, daß irgendein Feind dumm genug ist, uns anzugreifen.“ Aber für Roosevelt ist es ja gleichgültig, wie es um den Wirklichkeitswert seiner Behauptungen bestellt ist. Er beabsichtigt planmäßig die Vergiftung der Beziehungen zwischen USA und den autoritären Staaten, wobei es ihm nicht darauf ankommt, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Wo fände sein Vorwurf der Weltbeherrschungsmehr Berechtigung als in der durch Jahrhunderte hindurch betriebenen Raubpolitik des von Roosevelt sehr so eifrig protegierten Englands? Und woraus könnte man größere und näherliegende Befürchtungen für eine „Beherrschung“ ableiten, als aus dem gegenwärtigen Streben der USA, sich in Südamerika Stütz-

punkte zu sichern? Wir brauchen die Unvollkommenheiten des Friedens von Versailles nicht übermäßig zu betonen. Wir brauchen nicht herumzureiten auf dem Unterboden der Demokratie, mit den Problemen des Wiederaufbaues der Welt fertig zu werden.“ Trotz dieser verbissenen Eingeständnisse hält sich Roosevelt für berechtigt, das amerikanische Volk einzuspannen in eine uferlose Unternehmungspolitik für jenes England, das den Krieg an Deutschland erklärte, um den Zustand des Verfallers Systems aufrechtzuerhalten, der ihm die Grundlage bot für seine Verbundungsansprüche. Und trotzdem will er die „demokratische Art zu leben“ schützen.

Sowohl der Papst als Roosevelt, der jedoch nichts daran ändern wird, daß die deutschen Waffen durch die Niederlegung Englands den Weg zum normalen Zusammenleben der Völker ebnet werden.

USA-Produktionsbehörde für Rüstungszwecke

In Washington gab Roosevelt die endgültige Organisation einer obersten Produktionsbehörde für Rüstungszwecke bekannt, die aus Knudson als Generaldirektor, dem Arbeiterführer F. W. Mann als Vizepräsident und den beiden Ministern für Meer und Marine besteht. Die neue Behörde soll die Oberleitung für die Beschaffung von Rüstungsmaterial haben und über alle Fragen, welche die Beschaffung von Rohstoffen, Fabrikneuanlagen, Einstellung von Personal, Uebernahme widerpenflicher Fabriken in den Regierungsbetrieb usw. betreffen, endgültig entscheiden.

Der heutige Wehrmachtbericht befindet sich auf Seite 4.